

Ein seltener Farn der Alpen, *Asplenium fissum* Kit.

Von H. Marzell, Gunzenhausen (Bayern).

Von den Familien der Farne (*Filicales*), die bei uns in Deutschland vertreten sind, ist weitaus die artenreichste die der Polypodiaceen, deren Sporangien dadurch gekennzeichnet sind, daß sie einen an der Basis nicht geschlossenen Ring tragen. Die Anzahl der Arten dieser Familie wird auf ungefähr 3000 angegeben; davon sind in Deutschland etwa 36 Arten vertreten. In diese Familie gehören die bekanntesten Farne, z. B. der Waldfarn, *Athyrium filix femina*, der Blasenfarn, *Cystopteris fragilis*, der Wurmfarne, *Aspidium filix mas*, die Mauerraute, *Asplenium ruta muraria*, der Adlerfarn, *Pteridium aquilinum*, der Tüpfelfarn, *Polypodium vulgare* u. a. Einer der seltensten unter ihnen ist der zerteilte Milzfarn, *Asplenium fissum* Kit.

Wenn man die Florenwerke nachschlägt, so sieht man für diesen Farn nur einen einzigen Fundort in ganz Deutschland angegeben, nämlich den Kienberg bei Ruhpolding (südlich von Traunstein in Oberbayern) in den bayerischen Alpen. Dieser Kienberg, auch Hochkienberg oder Seehauser Kienberg genannt, liegt etwa 10 km südlich des als Sommerfrischort vielfach bekannten Dorfes Ruhpolding und darf nicht mit dem Inzeller Kienberg verwechselt werden, der südöstlich von Ruhpolding liegt. Am Ostfuß des Seehauser Kienberges in Höhenlagen von etwa 750 m bis 1100 m findet sich der seltene Farn in großen Mengen, und zwar nach meinen Beobachtungen ausschließlich im Kalkgeröll (jedoch nicht auf festem Fels). Man kann den Farn bereits wenige Schritte westlich der Straße, die von Seehaus nach Reit im Winkel führt, kurz bevor man an den Lödensee kommt, finden. Meist stehen seine Wedel in mehr oder minder dichten Büscheln beisammen, so daß man ihn kaum übersehen kann. Der zerteilte Milzfarn gleicht bei ganz oberflächlicher Betrachtung einigermaßen dem bekannten Blasenfarn (s. Abb. 1), ist aber durch die keilförmigen, 2–3spaltigen Abschnitte des Wedels gut gekennzeichnet. Durchschnittlich sind die Wedel 10–20 cm hoch. Infolge der starken Fiederung macht der Farn einen sehr zierlichen Eindruck (s. Abb. 2).

Recht bemerkenswert ist das Vorkommen des Farnes. Er ist eine ostalpine Art (und zwar eine typische „Kalkart“) und kommt vereinzelt in Ober- und Niederösterreich (z. B. am Traunstein, Ötscher und Dürnstein), in Steiermark, Kärnten, in Südtirol, ferner auch in Kroatien, Krain und im Balkan vor. Christ (Farnkräuter der Erde, 1897, S. 202) gibt als Verbreitungsgebiet an: „zerstreut



Phot. Dr. Marzell.

Abb. 1. Blasenfarn (*Cystopteris fragilis* Bernh.)
in einer Felsspalte am Hochfelln (Oberbayern).



Phot. Dr. Marzell.

Abb. 2. Zerteilter Milzfarn (*Asplenium fissum* Kit.) an der „Fritz am Sand-
Reiße“ am Rauschberg bei Ruhpolding (Oberbayern), ca. 800 m ü.d. M.

durch die östliche und südliche Alpenkette vom Balkan bis in die Seealpen und die Apenninen“. Am Kienberg, seinem „klassischen“ Fundort für Deutschland, wurde er von einem Forstmann, Rauchenberger, entdeckt. Exemplare, die Rauchenberger im August 1852 am Kienberg gesammelt hat, befinden sich im Kryptogamenherbarium des Botanischen Institutes in München. Sendtners „Vegetationsverhältnisse Südbayerns“ (München, 1854) ist wohl das erste botanische Werk, das den von Rauchenberger entdeckten Fundort bringt. Ebenso führt ihn die 1884 erschienene „Flora von Bayern“ von Prantl auf. Gesammelt wurde der seltene Farn am Kienberg z. B. 1893 von Sadebeck, 1902 von Vollmann und auch noch später von verschiedenen Botanikern.

Im Juli 1933 fand ich den zerteilten Milzfarn an einer in der botanischen Literatur anscheinend noch nicht bekannten Stelle, ebenfalls in der Nähe von Ruhpolding, und zwar an der „Fritz am Sand-Reiße“, einem großen, steilen Kalkschutthang am Westfuß des Rauschberges. Dieser letztgenannte Fundort liegt etwa 7 km nordöstlich von dem längst bekannten am Kienberg. Als ich Ende August im Kryptogamenherbar des Botanischen Institutes in München nachsehen konnte, mußte ich allerdings feststellen, daß an der genannten Stelle am Rauschberg *Asplenium fissum* bereits im Jahre 1922 von Referendar Ufer aus Traunstein gesammelt worden war, so daß ich also nicht der „erste“ Entdecker bin. In der „Fritz am Sand-Reiße“ fand ich den zerteilten Milzfarn im Juli 1933 in Gesellschaft der Zwerg-Glockenblume, *Campanula pusilla*, der Alpenrebe, *Atragene alpina*, des Alpen-Vermainkrautes, *Thesium alpinum*, des Taubenkropfes, *Silene inflata*, der Latsche, *Pinus montana*, des grünen Milzfarnes, *Asplenium viride*, des Ruprechtsfarnes, *Phegopteris Robertiana*, usw.

Die beiden in der Ruhpoldingener Gegend festgestellten Fundorte von *Asplenium fissum* dürften einstweilen die einzigen sicheren in Deutschland sein. Zwei andere, die Vollmanns ausgezeichnete „Flora von Bayern“ (1914) vorsichtig mit Fragezeichen wiedergibt, sind wohl zu streichen. Unser seltener Farn soll angeblich 1797 von dem Apotheker J. Chr. Funck am Watzmannkar (Berchtesgadener Alpen) gefunden worden sein. Dieser Fundort wurde aber niemals bestätigt. Die in neuester Zeit (1932) von Paul und v. Schoenau angestellten Nachforschungen im Watzmanngebiet blieben erfolglos. Auch das in Bamberg befindliche Herbarium Funcks enthält den Farn nicht (Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Alpenpflanzen. 5 [1933] S. 52). Eine besondere Bewandnis hat es mit dem ebenfalls in der Vollmannschen Flora angegebem Fundort: „auf dem Loibl“ bei Berchtesgaden. Loipl heißt eine aus zerstreut liegenden Häusern gebildete kleine Ortschaft nordwestlich von Berchtesgaden. Daß da der Farn vorkommt, halte ich für äußerst unwahrscheinlich. Nach meiner Ansicht liegt hier eine Verwechslung vor mit dem Fundort Loibl, einem Karawankenpaß südlich von Klagenfurt an der jugoslawischen Grenze. Hier wurde *Asplenium fissum* tatsächlich von verschiedenen Botanikern festgestellt (vgl. Ascherson u. Gräbner, Synopsis der mitteleuropäischen Flora. 1 [1896/98] 66). Auch das Münchener Krypto-

gamenherbarium enthält Exemplare des Farnes, die nach der beiliegenden Etikette gesammelt sind: „in rimis saxorum montis Loibl“ (in Felsspalten des Berges Loibl).

Einstweilen dürften also die beiden angegebenen Funde aus der Ruhpoldinger Gegend die einzigen in Deutschland sein. Natürlich wäre wohl möglich, daß der zerteilte Milzfarn auch an anderen Stellen im Ostzug der bayerischen Alpen, besonders in den Chiemgauer (vielleicht auch in den Berchtesgadener) Alpen, gefunden werden könnte. Vorstehende Zeilen mögen botanisch interessierte Bergsteiger auf den seltenen Farn aufmerksam machen, womit die Bitte verknüpft sei, etwaige Neufunde der Bayerischen Botanischen Gesellschaft oder dem Botanischen Institute in München mitzuteilen. Daß der Farn überall möglichst zu schonen ist (dem Sammler mögen für sein Herbarium ein paar Wedel genügen), versteht sich wohl von selbst. Handelt es sich doch um den seltensten Farn Deutschlands aus der Familie der Polypodiaceen, denn der kahle Wimperfarn, *Woodsia glabella*, der bis vor kurzem in Mitteleuropa nur aus dem Dolomitengebiet der Südalpen bekannt war, ist jetzt in Deutschland von Harz (1915) am Funtensee (bei Berchtesgaden) und von Ade im Allgäu gefunden worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [6_1934](#)

Autor(en)/Author(s): Marzell Heinrich

Artikel/Article: [Ein seltener Farn der Alpen, Asplenium fissum Kit. 26-28](#)